

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 41 (1991)
Heft: 3

Nachruf: Bruno Meyer : 1911-1991
Autor: Freienmuth, Ulrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etwa die Hälfte der Arbeiten betrifft die *Antike*: Im September 1987 hatte in Pisa ein internationales Seminar über den Philosophiehistoriker Eduard Zeller stattgefunden, an dem neben C. Cesa, M. Isnardi Parente und E. Berti auch W. Beierwaltes und O. Gigon teilgenommen haben (XIX 3, 1065–1254), und mit der kalabrischen Stadt Hipponion-Vibo Valentia befassen sich 23 Beiträge von Philologen, Archäologen, Epigraphikern und Althistorikern (XIX 2, 413–876; 132 Tafeln). Ein Teamwork steht auch hinter dem Bericht über die Ausgrabungen 1987 in Entella, West-Sizilien (XVIII 4, 1469–1556, in Fortsetzung von XVI 4, XVII 1). Der Magna Graecia gilt ja seit Jahren das besondere Interesse der Pisaner: die Gräber der Via Argentina von Taranto (D. Moreschini, XVIII 3); ein Detail des Textes der *Tabula Halaesiana* (IG XIV 352, col. I, l. 69–71: A. M. Prestianni Giallombardo, XVIII 4); Anmerkungen zur griechischen Epigraphik dieser Region (R. Arena, XIX 1). Vgl. auch G. Nenci (über «Elymoi», XIX 4) – mit einem Brückenschlag zu den *Studia Ietina* von H. P. Isler (S. 1255 Anm.). Die Archäologie Kretas und Griechenlands betrifft eine Deutung der «Löwen-Masken» auf minoischen Gemmen (G. Graziadio, R. Guglielmino, E. Rossi: XIX 1) sowie ein kurzer Forschungsbericht über die griechischen Vasenbezeichnungen (M. I. Gulletta, XVIII 4; vgl. XVII 4). Zum «Mosaik» der Annali gehören natürlich auch Studien über philologische und etymologische Probleme: Pindar, Pän 1, 9–10 (G. B. d'Alessio, XVIII 4), Klearchos frg. 48 Wehrli (G. Nenci, XIX 3), griechische Insel-Literatur (P. Ceccarelli, ebda.), Servius auctus zu Aeneis 10,8 (S. Timpanaro, XIX 4) und die Nachwirkung von Sallusts *Catilina* (M. die Napoli, ebda.); *Lykabas* bzw. *Lykabettos* (A. Quattordio Moreschini) und *telýgetos* (P. Anreiter, beide XVIII 4) sowie *tálanon* (M. Rao, XIX 4) werden etymologisch oder begriffsgeschichtlich untersucht.

Küsnacht

Heinrich Marti

NACHRUF – NÉCROLOGIE

Bruno Meyer 1911–1991

Am 9. Mai 1991 ist nach kurzer Krankheit Dr. phil. Bruno Meyer, Frauenfeld, gestorben, für die ältesten Historiker ein hochverdienter, überaus anregender Kollege, für die ältere Generation eine streitbare, mutige Gestalt, für die mittlere ein hilfreicher, zuvorkommender Archiv-, Museums- und Kunstbetreuer, für die jüngeren ein Gelehrter mit selten breiten Kenntnissen. Seine Forschungen zur Entstehung der Eidgenossenschaft gehören bereits der Geschichte an; sie waren vor 1939 und während des Zweiten Weltkrieges ein quellenkritischer Beitrag zur Gründungsgeschichte, zum Werden und Wachsen des Bundes. Bemerkenswert bleiben seine Beiträge zur chronikalischen Überlieferung (Weisses Buch und Wilhelm Tell, Morgarten, Sempach, Näfels u. a.), Zusammenhänge erhellend die Studien zum habsburgischen Hausrecht oder zum Herzogtum Schwaben, wertvoll die Arbeiten über Geschichte und Personal ostschweizerischer Klöster, wegleitend die Untersuchungen zur Thurgauer Geschichte (Die Durchsetzung eidgenössischen Rechts im Thurgau, Der Thurgau im Schwabenkrieg, Die Bildung des thurgauischen Kantonsgebietes, Die Geschichte des thurgauischen Staatsarchivs und andere). Der unermüdliche Forscher leistete seine Arbeit in stillen Nachtstunden und in jener knapp bemessenen Zeit, welche ihm die Tagespflichten eines Staatsarchivars, Museumsdirektors, Kunstförderers, Nachrichtenoffiziers im Aktivdienst oder mehrfachen Vereinspräsidenten übrig liessen.

Bruno Meyer, am 20. Februar 1911 in Zürich geboren, wandte sich aus innerer Berufung dem Studium der Geschichte zu. Schon nach vier Semestern reiste er nach Wien und wurde dank der Fürsprache durch Hans Nabholz ins Österreichische Institut für Geschichtsforschung aufgenommen, wo ihn Hans Hirsch und Oswald Redlich förderten. An der Ecole des Chartes in Paris, wo er nachher zu Gast war, beeindruckte ihn Ferdinand Lot, dem er die Kunst der Urkunden-Interpretation verdankte. Seine programmatische Dissertation von 1935 über «Die Sorge für den Landfrieden im Gebiet der werdenden Eidgenossenschaft» empfahl ihn für eine wegleitende Aufgabe: die Weiterführung anstelle des verstorbenen Traugott Schiess des «Quellenwerks zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft». Sie verschaffte ihm jene detaillierte Kenntnis der Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts, die ihn durch Jahrzehnte auszeichnete. In der Bibliographie Dr. Bruno Meyer, zu finden im Band 4 der «Quellen zur Thurgauer Geschichte», Frauenfeld 1991, sind 9 Bücher, 10 Abhandlungen in Festgaben, Hand- und Jubiläumsbüchern, 35 Untersuchungen in historischen Fachschriften, Rezensionen in Auswahl, Nachrufe und Gelegenheitsarbeiten verzeichnet. Das wissenschaftliche Gesamtwerk ist umfangreich und in manchen Bereichen grundlegend. Dass sich Bruno Meyer mit seiner unerschrockenen Art – Diplomatie war nie seine Stärke – nicht immer nur Freunde schaffte – so auch in der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, der er von 1947 bis 1952 als Generalsekretär diente – tat der Hochachtung vor seinem wissenschaftlichen Eifer keinen Abbruch.

Was Bruno Meyer auf verschiedenen Ebenen zur Stärkung des historischen Bewusstseins im Land leistete, verdient festgehalten zu werden. Als er 1937 unter 43 Bewerbern dank seiner soliden Ausbildung zum Staatsarchivar des Kantons Thurgau gewählt wurde, und zwar für die Einrichtung des neuen Archivs «auf drei Jahre im Dienstvertragsverhältnis», war zunächst gründliche Aufbauarbeit zu leisten; als allseits sachkundiger Archivleiter wirkte er bis 1979. Die Vereinigung Schweizerischer Archive präsidierte er von 1953 bis 1974 mit gutem Erfolg; ihr Organ, das er selber redigierte, die «Mitteilungen» bereicherte er mit fundierten und richtungweisenden Aufsätzen zum Archiv- und Dokumentationswesen. Dem Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung stand Bruno Meyer von 1959 bis 1972 auf ungeschminkt republikanische Weise vor, nachdem vor ihm schon Ernst Schmid in St. Gallen und Ernst Leisi in Frauenfeld den 1868 entstandenen, länderumfassenden ehrwürdigen Gelehrtenverein über die böse Zeit nationalsozialistischer Aggressionen hinübergerettet hatten. Den Historischen Verein des Kantons Thurgau, von Pupikofer 1859 gegründet, leitete der Frauenfelder Staatsarchivar von 1960 bis 1982 mit grosser Umsicht und beharrlichem Eifer. Zuerst zusammen mit Jakob und Willi Hugentobler, Vater und Sohn, als Verwalter, betreute er das Napoleon-Museum Schloss Arenenberg bis 1988. Fräulein Marie Bachmann schenkte 1948 das Schloss Frauenfeld, das ihr Grossvater Johann Jakob, der Obrichter, vor dem Abbruch gerettet und seinem Sohn, Dr. Jakob Huldreich Bachmann, dem späteren Nationalrat und Bundesrichter (1843–1915) als Wohnung zur Verfügung gestellt hatte, dem Kanton Thurgau mit der Bestimmung, es sei darin das Historische Museum einzurichten. In der Folge übernahm Konservator und Kunstdenkmäler-Inventarisator Albert Knoepfli diese Aufgabe, und Bruno Meyer sorgte für den vertraglichen Übergang der im Besitz der Thurgauischen Museums-Gesellschaft stehenden reichen musealen Bestände an den Staat. Nachdem er 1959 noch das neue kantonale Museumsamt im Staatsarchiv angesiedelt hatte, förderte er auch die Entstehung des Natur-Museums im Luzernerhaus und der kantonalen Kunst-Sammlung – zeitweise in der Villa «Sonnenberg» in Frauenfeld, heute als Kunstmuseum des Kantons in der Kartause Ittingen – mit der ihm eigenen Beharrlichkeit.

Rechtzeitig zum 80. Geburtstag Bruno Meyers erschien als kleine Festgabe der vom Historischen Verein Thurgau herausgegebene Band «Kirchgemeinden und Pfarrbü-

cher im Thurgau», der die vielfältigen Tätigkeiten und hohen Verdienste des Jubilars würdigte. Der Geehrte stellte in seinem lesenswerten Aufsatz die Geschichte der thurgauischen Pfarrbücher von den Anfängen im 16. Jahrhundert bis zur Einführung der Zivilstandsregister 1876 vor. Leider war keine Zeit mehr, das mühsam erarbeitete Verzeichnis der Kirchgemeinden zu ergänzen, doch dürfte das von Michel Guisolan beigesteuerte Inventar der thurgauischen Pfarrbücher, Familienregister und Bevölkerungsverzeichnisse seinen Wert über den Tag hinaus behalten. Dass es möglich war, einem Diener des Staates und der Wissenschaft den öffentlichen Dank noch rechtzeitig abzustatten, darf mit Befriedigung vermerkt werden.

Ulrich Freienmuth

HINWEISE – AVIS

Geschichte betrifft uns

Die im Bergmoser und Höller-Verlag, D-5100 Aachen, von Dieter Tiemann herausgegebene Zweimonatsschrift widmet die Nummer 4/91 den 700 Jahren Eidgenossenschaft. Neben einer Einleitung mit Grob- und Feinzielen werden in einem zweiten Teil der mögliche Unterrichtsverlauf vorgestellt, gefolgt von umfangreichen Materialien, darunter auch Folien. Von diesen Unterrichtshilfen gibt es ausserdem noch rund vierzig andere Themen im Angebot.

Geschichte – fächerübergreifend

Die von Daniel V. Moser redigierte «Schulpraxis», Beilage zur «Berner Schule», veröffentlichte im August 1991 unter dem Stichwort «Geschichte – fächerübergreifend» Beiträge zu Ökologie und Geschichte, Auswanderungsgeschichte, Zeichen der Freiheit. 1992 folgt der Themenkreis «Geschlechterrollen und Unterricht». Neben Hinweisen auf die neuesten Forschungsergebnisse (u. a. an der Universität Bern) finden sich praktische Ratschläge für die Umsetzung im Unterricht.

Austria Imperialis

Mit der Geschichte der Habsburger in Österreich beschäftigen sich 1992 verschiedene Ausstellungen; diese ergänzen das grosse Angebot an Habsburger-Exponaten in Museen und Schlössern.

Im Prunksaal der Nationalbibliothek in Wien findet sich die Schau «Die neue Welt – Österreich und die Erforschung Amerikas» (16. Mai bis 15. Dezember 1992).

Die Landesausstellung der Steiermark in Schloss Trautenfels nennt sich «Lust und Leid – barocke Kunst und Alltagsleben in der Zeit 1610 bis 1740». Hier wird jene Epoche dargestellt, als das «Haus Österreich» unter Habsburg die türkische Herrschaft über die Donauländer zurückdrängte und dank der Kraft der Erbländer zur europäischen Grossmacht aufstieg. Doch betont die Ausstellung vor allem die künstlerischen Leistungen und die Problematik der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung im Zusammenhang mit dem Absolutismus der Herrscher (2. Mai bis 26. Oktober 1992).

Niederösterreich widmet seine Landesausstellung in Schloss Gloggnitz dem Semmering. Unter dem Titel «Die Eroberung der Landschaft – Semmering, Rax, Schnee-